

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: <u>MARCHIONINI</u> , Alfred Prof.Dr.	ZS Nr. 1870	Bd. I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 1-12			
Sachkatalog: Emigration IV - 2. Türkei	Personen: Marchionini, Alfred Papen, Franz von Goerdeler, Carl Keller, Friedrich von		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert:Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1870-2

Abschrift

der Zeugenaussage des Professors Dr. Alfred Marchionini am 8.IV.1946 auf der Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika, vertreten durch deren I. Sekretär, Wf. Warwick Perkins.

Dr. Kubuschok

N u e r n b e r g, den 12. I. 46

Verteidiger des

Angeklagten
von Papen
N u e r n b e r g

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Anz. 3814/67	Dat. 25 1870
Exp.	Kat.

Der Angeklagte von P a p e n beruft sich für die nachstehenden Beweisfragen auf das Zeugnis des Professors Dr. med. M a r c h i o n i n i , staatl. Musterkrankenhaus in Ankara.

Mit Rücksicht auf die Entfernung des Wohnsitzes des Zeugen und mit Rücksicht darauf, dass eine längere/Abwesenheit von Ankara wegen seines Berufes vermieden werden soll, bitte ich, die Beweiserhebung in Form der Einreichung eines Fragebogens vorzunehmen.

Die Kenntnis des Zeugen über die Beweisthemen ergibt sich aus seiner Tätigkeit als Hausarzt in der Familie des Angeklagten; seine Kenntnis über die aufgeworfenen Fragen zu dem Judenproblem ergibt sich insbesondere aus der Tatsache, dass die Ehefrau des Zeugen, die Tochter des in einem Konzentrationslager getöteten Professors der Medizin S o e t b e e r, ein "Mischling" im Sinne der Nürnberger Gesetze ist.

Ich bitte , dem Zeugen nachstehende Beweisfragen zur Beantwortung vorzulegen:

- 1) Ist Ihnen der Angeklagte Botschafter a.D. von P a p e n aus den Jahren 1939-44, während derer Sie sein und seiner Familie Hausarzt waren, so wohl bekannt, dass Sie in der Lage sind, ein objektives Urteil über seine Einstellung zum Kriege wie zu der von den Nazis propagierten Ausrottung der jüdischen Rasse in Europa abzugeben?
- 2) Ist es zutreffend, dass der Angeklagte v. Papen die Provozierung des Krieges mit Polen und den daraus entstandenen Weltkrieg nicht nur als ein grosses nationales Unglück, sondern als eine Katastrophe für die gesamte abendländische Kulturwelt betrachtete?
- 3) Hat der Angeklagte v. Papen in Ansprachen an die deutsche Kolonie in Ankara und Istanbul unter Ablehnung eines Eroberungskrieges alsbaldige Beendigung des Krieges gefordert, wenn nicht die europäische Kultur vernichtet werden sollte. Hat er darauf hingewiesen, dass diese Lösung nur auf der Basis des Christentums gefunden werden könne?
- 4) Hat der Angeklagte v. Papen die durch die Nürnberger Gesetze beschlossene und seitdem in Gang gesetzte Verfolgung des Judentums als mit den Grundsätzen der römischen Kirche unvereinbar stets abgelehnt?
- 5) Können Sie bezeugen, dass der Angeklagte v. Papen in seinem amtlichen Wirkungskreis in der Türkei stets dieser Auffassung entsprechend vorgegangen ist und dass er

- a) in einem von der NSDAP gegen Mitglieder seiner Botschaft anhängig gemachten Parteigerichtsverfahren (weil diese Herren einen bekannten jüdischen Arzt - Prof. Dr. Eckstein - zur ärztlichen Behandlung ihrer Kinder herbeigezogen hatten) sich auf ihre Seite gestellt hat, indem er amtlich erklärte, dass er selbst ebenso gehandelt haben würde?
- b) es abgelehnt hat, den Befehlen seiner vorgesetzten Behörde zu folgen, als diese anordnete, dass allen in der Türkei ~~wohnenden~~ befindlichen reichsdeutschen Juden die Pässe entzogen werden sollten und sie ihrer deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären seien?
- c) vielmehr der Reichsregierung gegenüber den Standpunkt vertreten und durchgesetzt hat, dass solche "nichtarischen" deutschen Staatsbürger nicht ihrer Staatsbürgerschaft beraubt wurden und in ihrem Wirkungskreis unbelästigt zu belassen seien?

6) Ist Ihnen bekannt, dass der Angeklagte v. Papen in mehreren Fällen, in denen die türkische Regierung von ausländischen Regierungen (rumän. bulgar.) gebeten wurde, Transporte jüdischer Flüchtlinge aus diesen Ländern über die Türkei nach Palästina zu genehmigen, sich mit Erfolg bei der türkischen Regierung dafür eingesetzt hat, dass diese Erlaubnis erteilt und dadurch das Flüchtlingselend wesentlich erleichtert wurde?

7) Ist Ihnen bekannt, dass der Angeklagte v. Papen die Landesleitung der NSDAP in der Türkei daran gehindert hat, den in der Türkei wohnenden Reichsdeutschen Anweisungen zum Boykott jüdischer Geschäfte in der Türkei zu erteilen?

Ergebenst!
/s/ Dr. Kubuschok

Republic of Turkey)
City of Ankara) ss:
Embassy of the United States of America)

Deposition of Professor Dr. Alfred Marchionini, Professor of the State Hospital in Ankara, Turkey, taken before me, Warwick Perkins, First Secretary of the Embassy of the United States of America at Ankara, Turkey, in compliance with a request transmitted through W.L. Mitchell, Brigadier General of the United States Army, General Secretary of the International Military Tribunal at Nuernberg, Germany, on behalf of Dr. Egon Kubuschok, counsel for the defendant, Franz von Papen, now on trial before The International Military Tribunal.

Alfred Marchionini, of lawful age, being by me first duly sworn, deposes and says:

To the first interrogatory, he says:
Ja.

To the second interrogatory, he says:
Ja.

To the third interrogatory, he says:

Ja. Darüber hinaus kann ich noch das Folgende dazu aussagen: ich selbst war seit 1939 mit Dr. Goerdeler befreundet, der mich in jenem Jahre in Ankara besuchte und für seine Pläne gewann: jeder deutsche Patriot solle Alles, was in seinen Kräften stehe, tun, um in seinem Bereich das Hitlerregime zu untergraben und auf diese Weise dessen endgültigen Sturz vorzubereiten. Ich habe des-

halb im Laufe der Jahre von Papen wiederholt Vorschläge für die Beseitigung des Hitlerregimes gemacht; er hat meinen Vorschlägen stets bereitwilligst Gehör geschenkt und Fragen der praktischen Durchführung eines solchen Umsturzes wurden von uns sogar in Einzelheiten erörtert. Die letzte diesbezügliche Unterredung fand am 2. August 1944 statt, am Tage vor seiner endgültigen Abreise aus Ankara nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei. Auf meinen Rat, die Türkei nicht zu verlassen, sondern von hier aus einen Aufruf an das deutsche Volk und die deutsche Armee zu richten, Hitler zu stürzen und den sinnlosen Krieg sofort einzustellen, antwortete von Papen dem Sinne nach das Folgende: " Ich habe aus der Geschichte gelernt, dass man Diktaturen nicht aus der Emigration beseitigen kann; man muss in das Land selbst gehen, um dort das Regime wirksam zu bekämpfen. Ich habe mich deshalb entschlossen, nach Deutschland zurückzukehren, um dort den Kampf gegen das Hitlerregime zu führen und damit das Kriegsende schneller herbeizuführen."

To the fourth interrogatory, he says:

Ja.

To the fifth interrogatory, subdivision a), he says:

Ja. Von Papen hat darüber hinaus selbst für die ärztliche Behandlung seiner Tochter Marguerite und seiner beiden Enkelkinder meinen Kollegen Eckstein, für seine eigene Behandlung meinen ebenfalls jüdischen Kollegen Laqueur konsultiert.

To the fifth interrogatory, subdivision b), he says:

Ja.

To the sixth interrogatory, he says:

Diese Zusammenhänge sind mir nur vom Hörensagen bekannt, eine sichere Kenntnis darüber besitze ich nicht. Ich bin aber überzeugt, dass die Angaben den Tatsachen entsprechen. Meine Ueberzeugung stützt sich auf eine Reihe entsprechender Erfahrungen. Im Laufe der Jahre war ich wiederholt bei Herrn von Papen im Auftrage meiner jüdischen Kollegen in Istanbul und Ankara, um ihn um Intervention für ihre verschleppten Angehörigen zu bitten. In jedem Falle hat von Papen meiner Bitte entsprochen, was ich aus den regelmässig negativen Antworten der Reichsbehörden, die mir von Papen vorlegen liess, entnehmen konnte. Im Falle der Durchsetzung der Berufung meines Kollegen Professor Kranz, der wegen seiner jüdischen Frau in Deutschland seines Amtes enthoben war, hatte von Papen's Aktion jedoch Erfolg. Die Annahme der Berufung auf den Lehrstuhl für Altphilologie der Universität Istanbul scheiterte zunächst daran, dass die Reichsbehörden K. die Ausreise aus Deutschland verweigerten. Erst nach Intervention von Papen's wurde die Ausreiseerlaubnis erteilt und K. konnte im Frühjahr 1944 mit seiner Frau nach Istanbul übersiedeln.

Besonders deutlich habe ich eine Aktion aus dem Frühling 1944 in Erinnerung, bei der ich auf Ersuchen des Herrn Barlas, des Flüchtlingskommissars der Jewish Agency, Herrn von Papen aufsuchte, um ihn um seine Mitwirkung bei der Errettung von 10,000 Juden in Frankreich vor der Verschickung nach Polen zum Zwecke der Vernichtung zu bitten; diese Juden hatten früher die türkische Nationalität besessen, diese aber später aufgegeben. Herr von Papen entsprach meiner Bitte und durch sein Eintreten wurde das Leben dieser Juden gerettet, was ich kurze Zeit später durch Herrn Barlas selbst erfähr. Einzelheiten dieser Aktion, über die auch die Herren Steinhardt, damals Botschafter der Vereinigten Staaten in Ankara, und Numan Menemencioglu, damals Aussenminister der Türkei, unterrichtet waren, könnten bei Herrn Barlas angefragt werden.

To the seventh interrogatory ,he says:

Von solch einer direkten Anweisung war mir nichts bekannt. Wohl aber weiss ich, dass Herr von Papen und seine ganze Familie - trotz der bekannten Einstellung der Nazi - ostentativ in jüdischen Geschäften in der Perastrasse in Istanbul ihre Einkäufe besorgten.

Alfred Mardianini

Subscribed and sworn to before me this Eighth day of April, 1946.

Warwick Perkins

First Secretary of Embassy

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sehr verehrter Mr. P e r k i n s !

Um nach besten Kräften der Ermittlung der Wahrheit zu dienen, die das Ziel des Nürnberger Prozesses ist, halte ich es vor meinem Gewissen für meine Pflicht, zur Frage 3 noch die folgende Aussage zu machen, die ich Sie ergebenst bitte, in das Protokoll meiner Zeugenaussage einfügen zu wollen :

Zusatz zu Frage 3 :

Darüber hinaus kann ich noch das Folgende dazu aussagen: ich selbst war seit 1939 bin Dr. G o e r d e l e r befreundet, der mich in jenem Jahre in Ankara besuchte und für seine Pläne gewann: jeder deutsche Patriot solle Alles, was in seinen Kräften stehe, tun, um in seinem Bereich das Hitlerregime zu untergraben und auf diese Weise dessen endgültigen Sturz vorzubereiten. Ich habe deshalb im Laufe der Jahre wiederholt v.P. Vorschläge für die Beseitigung des Hitlerregimes gemacht; er hat meinen Vorschlägen stets bereitwilligst Gehör geschenkt und Fragen der praktischen Durchführung eines solchen Umsturzes wurden von uns sogar in Einzelheiten erörtert. Die letzte diesbezügliche Unterredung fand am 2. August 1944 statt, am Tage vor seine endgültigen Abreise aus Ankara nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei. Auf meinen Rat, die Türkei nicht zu verlassen, sondern von hier aus einen Aufruf an das deutsche Volk und die deutsche Armee zu richten, Hitler zu stürzen und den sinnlosen Krieg sofort einzustellen, antwortete v.P. dem Sinne nach das Folgende: "Ich habe aus der Geschichte gelernt, dass man Diktaturen nicht aus der Emigration beseitigen könne; man muss in das Land selbst gehen, um dort das Regime wirksam zu bekämpfen. Ich habe mich deshalb entschlossen, nach Deutschland zurückzukehren, um dort den Kampf gegen das Hitlerregime zu führen, und damit das Kriegsende schneller herbeizuführen."

Mit verbindlichsten Empfehlungen

25-1870-7
Ankara-Yenişehir, den 20.XI.1946

Yüksel Caddesi 33

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Abt. 3814/67	Bl. 28
Ver.	Kat.

Eidesstattliche Erklärung.

Hierdurch bestätige ich, dass mir Herr August G i t t i n g e r , weiland Leiter der Gärtnerei der Deutschen Botschaft in Ankara seit meiner Uebersiedelung nach Ankara gut bekannt ist. Obwohl Herr G. wusste, dass ich wegenger nicht arischen Abstammung meiner Frau Deutschland verlassen und einen Ruf in die Türkei annehmen musste, haben er und seine Frau in den langen Jahren bis zu ihrer Abreise im Jahre 1945 uns zahlreiche Beweise ihrer ehrenhaften und anhänglichen Gesinnung gegeben, besonders auch in der Zeit, als sie erfuhren, dass der Vater meiner Frau durch die Gestapo in den Tod getrieben worden war (März 1943). Als Beamter der Botschaft war er gezwungener NSDAP beizutreten; aufgrund der Kenntnis seines lautereren Charakters bin ich jedoch davon überzeugt, dass G. es nicht getan hätte, wenn ihm, der seit Jahrzehnten in der Türkei gelebt hatte, das wahre Gesicht des Nationalsozialismus in Deutschland bekannt gewesen wäre. Sicherlich war er weder Aktivist noch Nutzniesser der Partei. Seine sachliche Leistung in Ankara war hervorragend: aus einem Stück öden Steppenlandes hat er eine herrliche Park- und Blumenlandschaft geschaffen: das Gartengelände der Deutschen Botschaft.

Ich bin bereit, mir die vorstehenden Angaben unter Eid zu eigen zu machen.

Dr. med. Alfred Marchionini, ord. Professor der
Dermatologie an der Universität Ankara.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 3814/67	Bd. 25
Rep.	Kat.

Eidesstattliche Erklärung.

Hierdurch bestätige ich, dass mir Fräulein Erika R e d l i c h, seit März 1938, dem Zeitpunkt meiner Uebersiedelung nach Ankara, wohlbekannt ist. Meine Frau und ich blieben mit ihr bis zu ihrer Abreise aus Ankara April 1945 in enger Freundschaft verbunden. Diese Freundschaft mit uns wurde Frl. Redlich von Seiten der NSDAP sehr verargt, weil diesen Kreisen sowohl die nichtarische Abstammung meiner Frau wie unsere antinationalsozialistische Einstellung bekannt waren. Ich hatte deshalb Deutschland verlassen und einen Ruf ins Ausland annehmen müssen. Trotz aller Drohungen und Einschüchterungen von Amts- und Parteistellen hat sich Frl. Redlich stets geweigert, in die Partei einzutreten. Sie hat ihre Stellung dazu benutzt, im Rahmen ihrer Möglichkeiten den aus politischen oder rassischen Gründen Verfolgten zu helfen; deshalb war sie in den Kreisen der jüdischen und politischen Emigration in Ankara sehr beliebt.

Ich bin bereit, mir die vorstehenden Angaben unter Eid zu eigen zu machen

Dr. Alfred Marchionini, ord. Professor der
Dermatologie an der Universität Ankara.

25-1870-9

Botschafter a.D,
Dr. Friedrich von Keller
(13b) Tutzing (Obb.)
Traubingerstr. 140.

Tutzing, den 1. Juli 1946.

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Alt. 3814/67	Bl. 25
Reg.	Kat.

Sehr verehrter Herr Professor!

Zu meiner Frau und meiner größten Freude haben wir dieser Tage von Frau Morell erfahren, daß Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin sich noch in der Türkei befinden, sich im Großen und Ganzen des besten Wohlseins erfreuen und, was im Leben so wichtig ist, in Ihrer beruflichen so wohl-tuend erfolgreichen Tätigkeit Befriedigung finden. So ist wenigstens mittelbar die Verbindung zu Ihnen beiden nach der langen so schwer auf Allen lastenden Unterbrechung wieder hergestellt; als letztes Zeichen Ihres freundlichen Gedenkens an uns ist mir noch ein Gruß in freundlicher Erinnerung, den Sie mir von einer Fahrt mit dem -leider nicht mehr unter den Lebenden weilenden - Geheimrat Hoche auf dem Starnberger See gesandt haben, und mir ist noch sehr gut die Erinnerung daran lebendig, wie sehr wir damals bedauert haben, daß trotz der örtlichen Nähe damals ein Wiedersehen nicht möglich war. Denn mit niemand mehr hätte uns eine solche Erneuerung freundschaftlicher Beziehungen gefreut, und mit niemand lieber hätten wir uns über die damaligen gemeinsamen - nun schon so weit zurückliegenden Erlebnisse und Erfahrungen mündlich unterhalten, ein Wunsch, der für uns auch heute noch gilt und vielleicht doch einmal so oder so erfüllt werden wird.

Wir haben mit unserer engeren Familie die hinter uns liegenden Jahre, was Leben und Gesundheit anlangt, im Ganzen gut überstanden, befinden uns noch in unserem hiesigen von uns bei der Übersiedelung aus der Türkei bezogenen Hause, haben natürlich an kleineren und größeren aus den Zeiter-eignissen sich ergebenden Sorgen zu tragen. Diese zu schildern, würde zu sehr in Einzelheiten führen und für Sie doch nicht das richtige Bild bieten können, und zudem bin ich der Ansicht, daß man anderen von solchen Dingen nicht sprechen soll, so lange sie noch einigermaßen erträglich und an Schicksale, wie sie sonst so viele betroffen haben, weitentfernt nicht heran reichend sind. Interessieren wird Sie aber vielleicht, daß unsere Tochter

seit jener Zeit begeisterte Medizinerin geworden ist, die ersten sechs Semester in Freiburg studiert und dort das Physikum erfreulich gut bestanden hat (es fehlten ihr an einem "Sehr gut" nur zwei Punkte); dann mußte sie aber infolge der Universitätsbestimmungen das Studium unterbrechen, hat dann bis über das Ende des Krieges hinaus in einem hiesigen Kriegslaza-

nov egal kasorett als Schwester gedient, aus dem sich in der Zwischenzeit ein von dem dort hiesigen Benediktinerinnenkloster ausgezeichnet geführtes ziviles Krankenhaus entwickelt hat; in diesem ist sie seit Anfang dieses Jahres als "famulus" tätig und hofft, sobald die Verhältnisse an der Münchner Universität es zulassen, dort die Studien fortsetzen zu können. Sie möge sich vorstellen, wie sehr uns Eltern am Herzen liegt, sie in der Ausübung des von ihr so geliebten Berufs noch zu sehen. Unsere beiden Söhne, der eine durch den Zusammenbruch des Auswärtigen Amtes aus der Bahn geworfen, der andere als Elektro-Ingenieur in einem Berufe tätig, der trotz aller Nachkriegswirren im menschlichen Leben immer noch eine Rolle spielen wird, werden wohl hoffentlich über die Übergangszeit hinweg in eine bessere Zukunft kommen. Für uns Eltern persönlich ist das Leben durch die praktischen Notwendigkeiten (Mangel an Arbeitshilfe, Aufnahme von Flüchtlingen, Gartenpflege und sonstiges häusliches) in manchen Hinsicht verändert, trotzdem haben wir beide unsere geistigen Interessen, darunter ich meine Musik nicht verkümmern lassen.

Wenn ich vorhin die uns betreffenden aus den Zeitereignissen hervorgehenden Sorgen andeutete, so befindet sich darunter eine, die ich freilich nach Lage der Dinge nicht eigentlich so benennen möchte, die mich aber doch veranlaßt; auch an Sie eine Bitte zu richten. Ob Sie sie mir erfüllen können, muß ich ganz in Ihr Ermessen stellen, indem ich gleichzeitig mir Ihre Nachsicht erbitte dafür, daß ich Sie damit belästige.

Der Sachverhalt ist folgender:
Vielleicht, vielleicht aber auch nicht, haben Sie aus der Presse oder sonstwie erfahren, ^{2/3} in den drei süddeutschen Staaten ein Gesetz "Zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus" erlassen worden, worin ein besonderes gerichtsähnliches Verfahren vorgesehen ist, um nach den Kategorien: Hauptschuldige, Aktivisten, Militaristen, Minderbelastete

und Unbelastete die darin Eingereihten einer zum Teil recht empfindlichen Sühne zuzuführen. Mit den Einzelheiten will ich Sie nicht belasten und nur erwähnen, daß ^{nach} ~~in~~ keiner dem Gesetz beigelegten Liste allgemein die früheren deutschen Gesandten und Botschafter seit dem 30. Januar 1933 als Hauptschuldige gelten, wofern sie nicht den Gegenbeweis liefern, mit andern Worten nachweisen, daß sie sich dem Treiben der Parteianhänger ferngehalten, ihm nach Möglichkeit entgegengearbeitet und in voller Unabhängigkeit davon ihre diplomatische Aufgabe und ihre sonstige Tätigkeit von solchen Einflüssen frei gehalten haben. Hierfür würde an sich schon der Umstand sprechen, daß ich niemals Parteimitglied geworden bin, aber es wird dazu noch ins Gewicht fallen, daß ich auch sonst nicht als Verfechter von Nazitheorien oder ihrer Praktiken aufgetreten bin, sondern im Gegenteil Mißhelligkeitenverhindert oder vermieden habe. Bei Ihrem Einblick in die Verhältnisse der deutschen Kolonie in Ankara wird Ihnen meine Gesinnung in diesem Zusammenhang wohl nicht entgangen sein. Dies wäre die allgemeine Linie, in der ich, was meine Zeit in der Türkei anlangt, den erforderlichen Gegenbeweis zu führen hätte, den ich ^{Zeit} für die/nach meiner Übersiedelung hierher hinsichtlich meiner an den Tag gelegten Gesinnung noch durch zahlreiche Zeugen ergänzen würde. Eine gewisse Schwierigkeit besteht nur aus rein praktischen Gründen (postalische Verhältnisse, Internierung oder Tod Beteiligter) für meine Zeit in der Türkei im Wege, von dort entsprechende Erklärungen beizubringen; um so wertvoller wäre mir die Bekräftigung der für mein Ziel der völligen Entlastung sprechenden Gesichtspunkte von seiten eines durch seine Gesinnung und seiner beruflichen hervorragenden Stellung gegen jeden Einwand geschützten Mannes. Ich weiß nicht, wann mein "Fall" in dem Verlauf der Verfahren daran kommt; ich rechne damit, daß bis dahin Ihre Erklärung - die, wennes Ihnen möglich sein sollte, in eidesstattlicher Form gehalten sein sollte, zugleich mit einer Beglaubigung Ihrer Unterschrift - rechtzeitig eintreffen kann. Sollte es Ihnen passend erscheinen, Ihre Erklärung von anderer Ihnen bekannter Seite, Deutsche oder Türken, bestätigen zu lassen, so würde dies natürlich von Vorteil sein. Doch möchte ich dies, ebenso wie überhaupt die Fassung Ihrer Erklärung, ganz Ihrem Urteil anheimstellen. Daß ich Ihnen für alles, was Ihnen möglich erscheint,

von Herzen dankbar wäre, brauche ich nicht in vielen Worten zu versichern
Hoffentlich bringt uns die Antwort auf diesen Brief gute Nachrichten
von Ihrem Ergehen. Unsere Gedanken schweifen oft nach der Türkei zurück
und es ist uns gegenwärtig, wie viel uns der Aufenthalt dort nicht nur
in beruflicher Beziehung gegeben hat.

Mit meinen verehrungsvollsten Empfehlungen an Ihre Frau Gemahlin
und den herzlichsten Grüßen meiner Frau an Sie beide bin ich

Ihr ergebenster

Remm

Ankara-Yenişehir, den 20.X.1946
Yüksel Caddesi 33

Sehr verehrter Herr Botschafter,

auf Ihren freundlichen Brief vom 1. Juli, für den wir Ihnen herzlich danken, können wir Ihnen zu unserem grossen Bedauern erst heute antworten, nach der Rückkehr von einer zweimonatigen Reise nach Ostanatolien und dem Ueberstehen einer schweren Krankheit meiner Frau, die - wie Sie wahrscheinlich wissen - auch meine Sekretärin ist und mit diesem Briefe an Sie zum ersten Mal wieder seit 5 Wochen ihres Amtes waltet. Es freut uns aufrichtig, dass Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin sich bei bester Gesundheit befinden und dass Ihre Tochter - trotz aller äusserer Schwierigkeiten - an ihrem Plane, unseren nicht immer leichten ärztlichen Beruf zu ergreifen, festhält.

Ueber unser Ergehen werden Sie von unseren Freunden M o r e l l Näheres gehört haben. Ein gütiges Geschick hat uns 1938 in dieses gastliche Land geführt, das uns nun zur zweiten Heimat geworden ist. Darüber haben wir aber unsere alte Heimat nicht vergessen; wir planen, einem Rufe einer deutschen Universität in absehbarer Zeit Folge zu leisten, obwohl uns die türkische Regierung und die hiesige Fakultät nicht ziehen lassen wollen. Ob wir nach Norden oder nach Süden gehen ist noch nicht entschieden, eigentlich liegt uns Süddeutschland mehr am Herzen.

Gern komme ich Ihrem Wunsche nach, Ihnen zu bezeugen, in welchem Geiste Sie die Botschaft in Ankara nach unserer Auffassung geführt haben. Eine entsprechende eidesstattliche Erklärung füge ich bei.

Mit der Bitte, meine Frau und mich Ihrer verehrten Frau Gemahlin gütigst empfehlen und unsere junge Kollegin freundlichst grüssen zu wollen bleibe ich mit herzlichen Grüssen - auch von meiner Frau

Ihr ergebenster

25-1870-12
Ankara, den 20. Oktober 1946

Eidesstattliche Erklärung.

Der Unterzeichnete - Dr. Alfred Marchionini, ordentlicher Professor der Dermatologie in Ankara - erklärt das Folgende an Eidesstatt:

Als ich im März 1938, bis dahin a.o. Professor der Dermatologie an der Universität Freiburg i.Br., nach Ankara kam, wohin ich als Leiter der Hautklinik des Staatlichen Musterkrankenhauses von der Türkischen Regierung berufen worden war, nachdem meine akademische Laufbahn in Deutschland infolge der Nürnberger Gesetze (meine Frau hat eine jüdische Grossmutter) keine Aussicht auf Erfolg mehr bot, lud mich der damalige Botschafter von K e l l e r mit meiner Frau unmittelbar nach unserer Ankunft zu sich. Von meinen aus Deutschland emigrierten Kollegen und Bekannten in Ankara erfuhr ich damals, dass er mit uns damit keine Ausnahme machte, sondern dass er alle jüdischen Professoren (ich nenne hier die Namen Eckstein, Melchior, Magnus-Alsleben, Meyer, Salomon-Calvi) ebenso aus politischen Gründen emigrierte Künstler wie Prof. Carl Ebert zu sich bat, um mit ihnen gesellschaftlichen Verkehr zu pflegen. Dieser erregte schon damals den Unwillen der Kreise der NSDAP. In der politischen und jüdischen Emigration galt Herr von K e l l e r als demokratischer und liberaler Botschafter. Diesen Ruf genoss er m.E. mit Recht, wie ich aus seinen vor der deutschen Kolonie gehaltenen Ansprachen und freimütig mit mir geführten Privatgesprächen schliessen konnte. Sicherlich war er nicht nur nicht Parteimitglied oder gar Nutzniesser der Partei, sondern innerlich ihr ausgesprochener Gegner, stets bemüht, lediglich seinen diplomatischen Dienst zu erfüllen und sich im Uebrigen jeder Nazipropaganda fernzuhalten.

Sehr verehrter Herr Professor!

Ihr freundlicher Brief vom 20. Oktober hat mich gestern erreicht. Es liegt mir daran, Ihnen unverzüglich meinen herzlichsten Dank für die Erfüllung meiner Bitte auszusprechen. Sie haben Ihre Erklärung in Worte gefaßt, die sie zu den wertvollsten Stücken gleicher Art in meiner Zusammenstellung machen, nicht nur weil sie von der Hand eines noch in der Türkei anwesenden hochangesehenen Gelehrten stammt, sondern auch weil sie ein Gebiet und Personen umfaßt, die in den anderen Bezeugungen naturgemäß weniger berücksichtigt sind. Zugleich gereichen mir Brief und Erklärung als Zeichen Ihrer freundschaftlichen Gesinnung zur größten Freude. Die Erklärung wird, davon bin ich überzeugt, ihre Wirkung nicht verfehlen. Wann das Verfahren stattfindet, kann ich bei dem derzeitigen Stand der Säuberungsaktion nicht übersehen; wenn es soweit ist, werde ich Sie selbstverständlich sogleich benachrichtigen.

Mit großem Bedauern haben meine Frau und ich aus Ihrem Briefe entnommen, daß Ihre verehrte Frau Gemahlin schwer erkrankt war; hoffentlich hat sie sich in der Zwischenzeit wieder völlig erholt. Die Tatsache, daß sie als Sekretärin an Ihrem Briefe mitgewirkt hat, läßt mich auch sie in meinen Dank einschließen.

In der Tat haben wir durch Morell's von Ihrem Ergehen Nachricht erhalten; es war eine gute Fügung, daß sich die Sympathien mit ihnen gleich von Anfang an eingestellt haben und dadurch die gemeinsamen Erinnerungen an die Türkei lebendiger erhalten werden. Ich verstehe sehr gut, daß Ihnen das Land zu einer zweiten Heimat geworden ist, ebenso aber auch, daß Sie dem Rufe an eine deutsche Universität schließlich doch Folge leisten wollen. Wenn Sie sagen, daß dabei Ihnen Süddeutschland mehr am Herzen liegt, so weckt das in uns die Hoffnung, doch wieder mit Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin in unmittelbare Verbindung zu kommen, wie wir dies nur wünschen können.

Meine Frau und Tochter danken herzlich für Ihrer beider freundliches Gedanke und erwidern es mit den besten Grüßen, denen ich mich mit meinen verehrungsvollsten Empfehlungen an Ihre Frau Gemahlin und herzlichen

Grüßen und guten Wünschen an Sie selbst anschließe als

Ihr ergebenster

Rumler

Institut für Zeitgeschichte - Archiv